

Wohn(t)raum Mehrgenerationenwohnen

Alt und Jung unter einem Dach

In vorindustriellen Zeiten gehörte es zum normalen Alltag der Familien, dass Eltern, Kinder und Großeltern unter einem Dach lebten. Was heute – gerade von der Generation der Älteren – oft romantisch verklärt wird, wird auch von jungen Familien immer mehr gewollt. Denn der Dialog zwischen den Generationen ist schwierig geworden. In Zeiten zunehmender privater und beruflicher Mobilität und Flexibilität wohnen die Großeltern nicht mehr automatisch im selben Ort, nebenan oder gar im selben Haus. Der Kontakt ist häufig auf wenige Besuche im Jahr beschränkt oder aufgrund großer Distanzen noch seltener möglich.

Vom Miteinander profitieren

Dieses Defizit ausgleichen zum gegenseitigen Nutzen Aller, das möchten immer mehr junge und alte Menschen. Für viele ist das Wohnen in Mehrgenerationenhäusern und/oder –wohnanlagen die richtige Antwort. Gesucht werden intakte Wohn- und Nachbarschaftsgemeinschaften, die auf gegenseitiger Verantwortung beruhen. Der Akzent liegt auf einer solidarischen Nachbarschaft, wo Menschen unterschiedlicher Alters- und Lebensphasen wohnen, miteinander leben und sich gegenseitig im Alltag unterstützen. Das kann sowohl die Oma sein, die Kinder berufstätiger Eltern bei den Hausaufgaben unterstützt oder sie mit einem warmen Mittagessen versorgt. Das kann aber auch das Tragen von Sprudelkästen für den gehbehinderten älteren Herren nebenan sein.

Auch mal die eigene Wohnungstür hinter sich schließen können

Wichtig für ein Gelingen dieser Wohnprojekte ist, dass ein echtes Interesse an gemeinschaftlichen Aktivitäten besteht und dennoch ein gewisses Maß an Distanz möglich ist. Diese schwierige Balance gelingt nur, wenn die Wohn- und Hausgemeinschaften selber bestimmen (können), welche Formen das gemeinschaftliche Leben annehmen soll. Die Vorstellungen jedes Einzelnen hinsichtlich Nähe und Distanz, Gemeinsamen und Privatem müssen respektiert werden. Bauliche Gegebenheiten bieten hierfür den geeigneten Rahmen. Gemeinsam genutzte Außenanlagen und/oder Gemeinschaftsräume müssen als Orte der Begegnung und des Miteinanders vorhanden sein, um die Gemeinschaft auch wirklich leben zu können.

Beratung und Information

Die Gründung eines generationenübergreifenden Wohnprojektes muß sehr sorgfältig überlegt und geplant werden. Die Umsetzungsdauer der Projekte ist sehr unterschiedlich – je nach Gestaltungswillen und Engagement der einzelnen Mitglieder. Außerdem ist umfassendes Know-how notwendig und es müssen geeignete Mitstreiter gewonnen werden. Die Suche nach einer passenden Immobilie oder (bei Neubau) eines geeigneten Grundstücks ist oft sehr schwierig. Und auch ein geeignetes Finanzierungsmodell zu finden erfordert viel Wissen und Engagement. Unterstützung für Initiativen, die ein Projekt des gemeinschaftlichen Wohnens ins Leben rufen wollen, bietet das Forum ‚Gemeinschaftliches Wohnen e.V.‘. Der Verein initiiert Mehrgene-

rationen-Wohnprojekte und regt zum Erfahrungsaustausch von bestehenden Gruppen und neuen Initiativen an. Über die homepage www.fgwa.de gelangt man unter anderem zu einem Wohnprojekte-Portal, bei dem man sich über bestehende Initiativen informieren kann.

Bonner Initiativen

Auch in Bonn gründen sich immer mehr Initiativen mit dem Ziel, generationenübergreifende Wohnprojekte zu entwickeln. Eines dieser Projekte

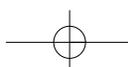


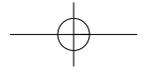
Foto: Amaryllis e.V.



Foto: Karmalkloster e.V.

ist die **Genossenschaft Amaryllis eG**, ein Mehrgenerationen-Projekt in Vilich-Müldorf. Bis Ende Januar werden dort alle als Neubau geplanten 32 Wohneinheiten bezogen werden. Die Rechtsform der Genossenschaft sieht – je nach Wohnungsgröße – die Einzahlung eines Genossenschaftsanteils vor. Die Mitglieder der Genossenschaft mieten sodann die Wohnung, die sie bewohnen, zu einem festen Mietpreis. Damit werden die Erstellungskosten der Anlage finanziert. Mietern mit Wohnberechtigungs-





schein werden Sonderkonditionen eingeräumt. Die Amaryllis eG umfasst derzeit 46 Mitglieder im Alter von 26 bis 85 Jahren. Hinzu kommen 20 Kinder unter 18 Jahren. ‚Gemeinsam mit Alt und Jung, ökologisch nachhaltig und sozial engagiert zusammen wohnen und leben‘ – das ist der Leitgedanke der Wohn-genossenschaft Amaryllis. ‚Im Moment sind alle Wohnungen vermietet. Aber wir möchten die Idee des Mehrgenerationen-wohnen weiter vorantreiben. Interessierte können sich gerne in unserem Förderverein engagieren,‘ so Silke Gross, Mitbe-gründerin des Vereins.

Mehrgenerationenwohnen fördert in Bonn auch der Verein ‚Wahlverwandtschaften e.V.‘. 2005 mit 36 Personen gegründet verfügt der Verein inzwischen über mehr als 140 Mitglieder, ver-handelt mit Wohnungsbaugesellschaften und Investoren und ist kompetenter Ansprechpartner für die Stadt. Unter dem

Schlagwort ‚Jung und Alt – eigenverant-wortlich wohnen – gemeinschaft-lich leben‘ entwickelt der Verein Konzepte für das gemeinschaft-liche Zusam-



Foto: Karmelkloster e.V.



Foto: Amaryllis e.V.

menleben von Jung und Alt und setzt diese inzwischen an mehreren Standorten um. „Uns ist eine gute soziale Durchmischung unserer Wohn-projekte besonders wichtig“, so Eva Hüttenhain, Vorsitzende der Wahlverwandtschaften. „Bei jedem Wohnprojekt ist in gewissem Umfang der Erwerb von Eigentum möglich. Aber wir legen großen Wert darauf, dass daneben auch Mietwohnungen angebo-ten werden und auch Wohnungen, für die man einen Wohnbe-rechtigungsschein benötigt.“

Praxis für Logopädie und Ergotherapie

Uta Claussen-Wätzel
Rochusstr. 222, 53123 Bonn

Wir helfen bei Störungen mit Sprache, Stimme, Sprechen und Schlucken.

Tel.: 0228-798292
www@logopaedie-bonn.de

MUSIKSCHULE BÄCKER

Unterricht für Jung und Alt – Anfänger und Fortgeschrittene

Bonn – Bad Godesberg • Röntgenstraße 6 a • Tel. 0228 – 38 62 559
www.musikschule-baecker-bonn.de

Das **Karmelkloster** in Bonn-Pützchen ist ein weiteres Beispiel für generationenverbindendes Wohnen. Realisiert wurde das Projekt von einer Architektengemeinschaft unter Beteiligung der zukünftigen Bewohner. Seit 2004 wohnen dort ungefähr 100 Personen – entweder in dem modernisierten ehemaligen Klostergebäude, in Reihen-häusern oder in Mehrfamilienhäusern. „Die Anlage ist wie ein Dorf“, so Jürgen von Kietzell, Mitbegründer und Bewohner im Karmelkloster, „neben einem Klostercafe gibt es auch ein Kinderhaus mit Spiel-platz. Die große Gartenanlage nutzen wir gemeinsam.“ Gemein-schaftliche Aktivitäten entwickeln sich häufig spontan und in Eigeninitiative – je nach den individuellen Interessen und persönli-chen Lebenslagen der Bewohner. So haben sich zum Teil Car-sharing-Partnerschaften entwickelt oder es werden über die Bestellung einer gemeinsamen großen Bio-Kiste Lieferkosten eingespart. „Die Inter-essen unserer Bewohner an das gemeinschaftliche Leben bei uns sind sehr unterschiedlich“, so Karl Meyer-Wieck, Vorsitzender des Bewoh-nervereins im Karmelkloster. „Junge Familien mit Kindern haben völ-lig andere Erwartungen und verfügen über geringere zeitliche Kapa-zitäten als beispielsweise Senioren oder Singles. Und das respektieren wir.“ Der Bewohnerverein versucht einen Ausgleich zu schaffen zwi-schen diesen verschiedenen Ansprüchen und Wünschen. Er kümmert sich um den Gemeinschaftsraum und regt über Veranstaltungen zu gemeinschaftlichen Aktivitäten an, lädt regelmäßig zu Lesungen und Konzerten ein und organisiert einmal im Jahr ein Sommerfest, bei dem sich alle treffen. *Jutta Bassfeld (Agentur für Sozialmarketing)*

Kontakt

Bau- und Wohngenossenschaft Amaryllis eG
Dorothea-Erxleben-Weg 8
53229 Bonn
Telefon (02 28) 55 525 9 86
www.amaryllis-bonn.de

Wahlverwandtschaften Bonn e.V.
ehuehain@web.de
Telefon (0 22 41) 21 470

Gemeinsam Wohnen Karmelkloster e.V.
verein@wohnen-im-karmel.de
www.wohnen-im-karmel.de

Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V.
Haus der Region, Hildesheimerstr. 20
30169 Hannover
Telefon (05 11) 475 32 53
www.fgwa.de

Alt und Jung

